Thorner  Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 295. **Freitag den 16. Dezember 1892.** **X. Jahrg.**

Gesetz gegen den Verrath militärischer Geheimnisse.

Der Gesetzentwurf gegen den Verrath militärischer Geheimnisse ist gestern dem Reichstage zugegangen und enthält in 14 Paragraphen folgende wesentlichen Bestimmungen: Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen, Nachrichten 2c., deren Geheimhaltung im Interesse der Landesvertheidigung erforderlich ist, verbreitet, wird, wenn er weiß, daß dadurch die Sicherheit des deutschen Reichs gefährdet wird, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft, daneben auch mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mark. Bei wem eine Kenntniß von den Folgen seiner Handlungen für die Sicherheit des Reiches nicht angenommen wird, der wird mit Gefängniß unter drei Monaten oder mit Festungshaft von drei Monaten bis fünf Jahren bestraft. Daneben Geldstrafe bis zu 5000 Mark. Wer sich vorsätzlich obenbezeichnete Nachrichten 2c. verschafft, um davon zu einer die Sicherheit des Reiches gefährdenden Mittheilung an andere Gebrauch zu machen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, daneben Geldstrafe bis zu 10 000 Mark. Fehlt die vorbezeichnete Absicht, so tritt Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer ein. Daneben Geldstrafe bis zu 5000 Mark. Ist ein vorbezeichnetes Verbrechen verabredet, ein Versuch dazu aber noch nicht gemacht worden, so tritt Gefängniß nicht unter drei Monaten ein. Daneben Geldstrafe bis zu 5000 Mk. Bei fahrlässiger Ueberlieferung obenbezeichneter Nachrichten 2c. an Unbefugte tritt Gefängniß oder Festungshaft bis zu drei Jahren ein. Daneben Geldstrafe bis zu 3000 Mark. Wer, abgesehen von den Fällen des Verraths militärischer Geheimnisse, über die Vertheidigungsmittel des deutschen Reiches Mittheilungen in die Oeffentlichkeit bringt, oder an eine fremde Regierung gelangen läßt, wird, falls dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet wird, mit Gefängniß bis zu drei Jahren bestraft. Daneben Geldstrafe bis zu 10 000 Mark. Wer eine ausländische Regierung zum Kriege gegen das deutsche Reich veranlaßt, wird mit Zuchthaus nicht unter fünf Jahren und, wenn der Krieg ausgebrochen, mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Wer während eines Krieges in der feindlichen Kriegsmacht Dienste nimmt, wird mit lebenslänglichem Zuchthaus, oder, falls er schon früher in fremden Kriegsdiensten stand, mit Zuchthaus von zwei bis zehn Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Wer der feindlichen Macht Vorschub leistet, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Lebenslängliche Zuchthausstrafe tritt ein, wenn der Thäter Festungen in feindliche Gewalt bringt oder zum Vortheil des Feindes zerstört, dem Feinde Mannschaften zuführt, ihm als Spion dient oder zur Spionage Beistand leistet, oder einen Aufstand unter Angehörigen der deutschen oder verbündeten Kriegsmacht erregt.

Politische Tagesschau.

Es fragt sich, ob die Arbeiten des Reichstages bis zum Eintritt der Weihnachtsferienpause in dem anfangs beabsichtigten Maße werden gefördert werden können. Die Verhandlungen über die Interpellationen wegen der Infanteriegewehre und der Währungsfrage haben einen ganzen Tag hinweggenommen, die erste Lesung der Militärvorlage ist daher noch ziemlich weit rückständig geblieben, sodaß möglicher- sogar wahrscheinlicherweise die Steuervorlagen gar nicht mehr zur Erörterung vor den Ferien gelangen dürften.

In einem Leitartikel über den konservativen Parteitag konstatirt die „Pommersche Reichsp.": „Er hat nicht nur die Hoffnungen, welche wir auf ihn gesetzt hatten, erfüllt, sondern unsere Erwartungen weit übertroffen." Zum Schluß des Artikels heißt es: „Die konservative Partei wird nunmehr auf Grund ihres neuen Programms in die Arbeit eintreten; dabei wird ihr gleichgiltig sein, ob der Herr Reichskanzler die Beschlüsse des Parteitages für betrübend hält, oder nicht. Die Thatsache, daß Graf Caprivi sich in der gestrigen Sitzung des Reichstages an ein auf dem Parteitage gefallenes Wort anklammerte, dessen Sinn er nicht recht verstanden hat, beweist am besten, daß er sachliche Gründe gegen die Stellungnahme des Parteitages nicht anzuführen vermochte. Die Regierung wird auch in Zukunft mit der konservativen Partei leben müssen, und es hängt allein von ihr ab, ob dies Leben ein angenehmes sein wird oder nicht. Der jubelnde Beifall, der auf dem Parteitage jedem Redner zutheil wurde, welcher sich zur Judenfrage zustimmend äußerte, und der Umstand, daß auch nicht ein einziger direkter Einwand dagegen laut wurde, bewies haarscharf, daß die Stellungnahme zur Judenfrage geboten war, wenn nicht die konservative Partei Gefahr laufen wollte, sich ihre Anhänger in weiten Kreisen des Volks zu entfremden. Und das ist ihr wichtiger, wie die sehr unsichere Freundschaft der Regierung."

Eine neue Fraktionsbildung wird als bevorstehend signalisirt. Die Richtung von Helldorff und Genossen, welche im Rahmen der jetzigen konservativen Partei ihre Rechnung nicht mehr findet, soll zum Austritt und zur Begründung einer besonderen Fraktion der Altkonservativen neigen. Es ist nicht recht einzusehen, auf was für einen Existenzgrund die signalisirte Parteineubildung sich stützen wollte.

Eine neue Partei unter der Aegide der Herren von Kardorff und Arendt scheint in Süddeutschland gebildet werden zu sollen. Der „Köln. Ztg." wird darüber aus Tübingen geschrieben: „Der Reichstagsabgeordnete v. Kardorff, der Landtagsabgeordnete Dr. Otto Arendt werden als die eigentlichen Väter des Planes genannt, sie wollen alle unzufriedenen Elemente aus der mittleren Partei um ein neues Programm schaaren, und sie glauben damit namentlich in Süddeutschland einen besonders günstigen Boden zu finden. Wenigstens wird zur Zeit in vertraulicher Weise hier im Süden ein derartiger Programmentwurf verbreitet; man hat bereits einige zustimmende Unterschriften aufgetrieben, von denen uns in erster Linie die des Grafen Westarp genannt wird. Das Programm verurtheilt in scharfen Worten den neuen Kurs, die Handelsverträge, den Helgolandvertrag, tritt aufs wärmste für die soziale Gesetzgebung ein und hat sogar, um namentlich in Süddeutschland bis weit nach links Eingang zu finden, die Forderungen der Ministerverantwortlichkeit und die Kontrole der Abstimmung der Mitglieder des Bundesraths durch die Kammern der Einzelstaaten berücksichtigt. Für Preußen wird die Unzertrennlichkeit der Posten des Ministerpräsidenten und des Reichskanzlers verlangt. In Bezug auf die Militärvorlage wird ein Festhalten an der dreijährigen Dienstzeit und die Vermehrung der Artillerie und der Anlehnung an den Verdy'schen Gedanken betont. Als Name der neuen Partei ist seltsamer Weise der einer „nationalen Partei" gewählt, obwohl doch alle unsere politischen Parteien mit Ausnahme des Centrums und der Sozialdemokratie die Bezeichnung als „deutsch" oder „national" ausdrücklich führen. Die bisherigen Aussichten für die neue Partei sind jedenfalls bei uns nicht gerade verlockend, doch verlohnt es sich immerhin, von diesen Bestrebungen Kenntniß zu nehmen".

In der französischen Kammer richtete Trouillot an die Regierung eine Anfrage wegen der Demission Rouviers. Ribot erklärte, Rouvier habe die Freiheit haben wollen, auf die verleumderischen Aussagen einiger Blätter antworten zu können. Seine Demission sei jedoch noch nicht angenommen. Ribot wies darauf auf die Verdienste hin, welche sich Rouvier um die Republik erworben habe. Hierauf ergriff Rouvier das Wort. Er habe allerdings zu Reinach Beziehungen unterhalten, wie jeder Finanzminister mit Finanzmänner in Verbindung stehe. Reinach habe ihn ersucht, Schritte zu thun, um durch Vermittelung von Persönlichkeiten, welche dazu im Stande wären, die Einstellung der gegen ihn (Reinach) gerichteten Angriffe der Presse zu bewirken. Er sei dieser Bitte nachgekommen, wie jeder andere gethan hätte. Rouvier fügte hinzu, er habe nicht gewußt, daß Reinach sich unter den Personen befinde, gegen welche wegen der Panama-Angelegenheit ein gerichtliches Verfahren eingeleitet sei. (Bewegung und Murren.) Er habe aus Humanität so gehandelt und habe sich nichts vorzuwerfen. Eine gewisse Presse arbeite daran, alle republikanischen Politiker, die eine höhere Staatsstellung bekleiden, in Verruf zu bringen. Rouvier schloß, er nehme seinen Deputirtenplatz mit erhobenem Haupt und ruhigem Gewissen wieder ein und werde auf alle Angriffe antworten. Déroulède erwiderte, Rouvier habe wissen müssen, daß Reinach angeklagt war. Redner erinnerte an den Prozeß des Ministers Teste vom Jahre 1847 und meinte, Rouvier sei verdächtiger als jener gewesen sei. Der Staatsgerichtshof müsse berufen und Rouvier vor denselben zitirt werden. (Beifall rechts.) — Rouvier entgegnete, er sei bereit, sich in dieser Weise zu verantworten. Er habe seiner Zeit erst abends 8 Uhr von der Anklage gegen Reinach durch dessen Schwiegersohn, den Abg. Reinach, erfahren, nachdem letzterer von dem tragischen Entschluß des Barons Reinach Kenntniß erhalten hatte. (Beifall.) Damit war der Zwischenfall erledigt, und die Sitzung wurde aufgehoben. — Inzwischen ist die Demission Rouviers angenommen und Tirad, wie schon gemeldet, an seiner Stelle zum Finanzminister ernannt worden. — In Finanzkreisen herrscht über die Demission Rouviers offene Bestürzung. Wenn auch niemand an der Schuld Rouviers glaubt, so hatte derselbe doch als Finanzminister so zahlreiche und delikate Beziehungen zur Börse und der Finanzwelt, daß die Aufregung wohl begreiflich ist.

Dem gegenwärtigen spanischen Ministerium wird eine längere Gewähr als dem vorigen prophezeit. Das größte Interesse, namentlich des Auslandes, wird sich natürlich dem Minister des Auswärtigen de Armijo, zuwenden, der bereits in früheren Ministerien Sagasta diesen Posten bekleidet hat. Armijos liberale und freihändlerische Prinzipien sind zur Genüge bekannt, so daß es für das Kabinet Sagasta, von dem eine ganz entschiedene Abkehr von der vom vorigen Kabinet befolgten Wirthschaftspolitik erwartet wird, keinen geeigneteren auswärtigen Minister geben konnte, als Armijo. Dazu kommt, daß sich auch Sagasta der Unterstützung Castelars versichert hat.

Ueber die bulgarische Verfassungsänderung hört man folgendes: Fürst Ferdinand denkt, er könne ohne Leibeserben sterben und will die Nachfolge einem Mitgliede des Hauses Koburg sichern, damit die von ihm und seiner Mutter gebrachten pekuniären Opfer nicht umsonst sind. Seine Wahl ist auf die Kinder seiner Schwester Amelie gefallen, die seit 1875 mit dem Herzog Maximilian in Bayern verheirathet ist. Diese Neffen empfiehlt Fürst Ferdinand in einem Testament zur Wahl an die

---

Verhängnißvoll.

von C. Rudorff.

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

„Als er sein Rettungswerk fortsetzen wollte, hielt ihn der oberste Polizeibeamte zurück: „Sie dürfen nicht mehr hinein, ich erlaube es nicht, es wäre Ihr sicherer Tod. Aber sagen Sie mir Ihren Namen, ich weiß nichts von Ihnen, als daß Sie ein Held sind." Der opferwillige Retter riß sich los, „ich muß vorwärts!" rief er, wurde jedoch von einem herabstürzenden Balken getroffen und bewußtlos in das nächste Krankenhaus getragen. Aus Papieren, welche er bei sich trug, erfuhr man, daß er Herbert heiße!" —

Als der Schwerverletzte fühlte, daß seine Stunden gezählt wären, verlangte er nach einem Geistlichen und ich kam an sein Bette. Herbert litt sehr, doch mit wunderbarer Ergebung. Er sagte mir, daß er ein solches Ende vorausgesehen habe und deshalb das Wichtigste aus seinem Leben niedergeschrieben hätte. Ich möge diese kurzen Aufzeichnungen lesen, dann wolle er weiter berichten. Dies geschah und ich vernahm: „Nach dem Tode meiner Eltern war ich fünfzehn Jahre in dem Geschäft eines Fabrikanten als Buchhalter angestellt, den ich Reiher nennen will. Es war ein überaus geiziger Mann, der Gelderwerb sein einziges Glück, das Zählen von Geld seine angenehmste Zerstreuung. Da lernte ich ein Mädchen kennen, die Tochter wohlhabender Eltern und faßte eine tiefe Neigung für sie. Ich mußte schweigen, denn ich war gewiß, daß die Eltern ein glänzenderes Loos für ihr Kind verlangen würden, als ich ihr bieten konnte. Mit meinem Prinzipal sprach ich dann, stellte ihm vor, wie treu und unverdrossen ich gearbeitet hätte, bat ihn um ein höheres Gehalt, oder vielleicht einen ganz geringen Antheil an dem Gewinne seines Geschäfts. Er schlug es mir rundweg ab, und da in den nächsten Tagen sich mir eine bessere Stellung bot, kündigte ich und verließ nach drei Monaten den Unerbittlichen. Einige Wochen später traf ich mit ihm eines Abends auf dem Postamt zusammen, wo er selbst einen Geldbrief abholte. Derselbe enthielt Einunddreißigtausend Mark und ich wußte, daß er aus einer Konkursmasse komme. Man hatte dies Geld allseitig schon als verloren angesehen, da fiel dem bankerotten Herrn eine Erbschaft zu und er bezahlte auf Heller und Pfennig.

In meine Wohnung zurückgekehrt, vermochte ich keine Ruhe zu finden. Wenn ich noch einmal mit Reiher spräche! Diese bedeutende Summe, auf welche er nicht mehr gerechnet hatte, war ihm zugefallen, vielleicht würde er heute günstiger gestimmt sein. Ich sah nach der Uhr, es war neuneinhalb Uhr, gegen zehn Uhr setzte er sich gewöhnlich an sein Schreibpult, las oder rechnete wohl noch eine Stunde. Oft war ich in den fünfzehn Jahren, welche ich in seinem Geschäft verlebt, um diese Zeit zu ihm gegangen, falls wichtige Angelegenheiten dies erfordert hatten. So machte ich mich schnell auf den Weg. Einen Hausschlüssel besaß ich noch, ich hatte den mir übergebenen einmal verlegt, und da ich meines Prinzipals Peinlichkeit kannte, schnell einen andern machen lassen. So gelangte ich bis an seine Thür und klopfte an. Auf seine Frage, wer da sei, nannte ich meinen Namen und fügte hinzu, daß ich Wichtiges mitzutheilen habe.

Reiher öffnete, ich trat ein. Er hatte vor seinem Schreibpult gesessen, auf dessen Platte der geöffnete Geldbrief und in Reihen die Banknoten lagen. Die Thür des eisernen Geldschrankes stand offen; Reiher hatte, wohl um seinem Genusse — das Geld zu zählen — wiederum zu fröhnen, die Summe noch nicht eingeschlossen. „Was wollen Sie?" fragte er, „sprechen Sie schnell aus, was zu so ungewöhnlicher Zeit Sie veranlaßt zu mir zu kommen!" Ich begann, unkluger Weise zuerst von dem vor uns liegenden Gelde zu sprechen, und daß ich hoffe, er würde geneigt sein, mir zu helfen, da er so wunderbar zu einem hohen Betrage, welcher schon verloren schien, gelangt sei. „Dieses Geld," sagte ich, „brauchen Sie nicht, hatten es verschmerzt, mich würde die Hälfte desselben als Darlehn, zum Beginn eines Geschäftes, glücklich machen. Ueberlegen Sie nochmals auch die anderen Vorschläge, welche ich Ihnen gemacht habe!" Die Augen des Mannes waren starr auf mich gerichtet; plötzlich wendete er sich zur Seite, ergriff einen Revolver, der an der Wand neben dem Schranke hing, legte auf mich an und sagte: „Sie verlassen sofort das Zimmer oder ich schieße Sie nieder. Sie gedachten mich zu berauben, allein ich bin auf meiner Hut!" Ich war starr vor Entsetzen, für einen Elenden, für einen Räuber hatte der Mann mich gehalten! Schnell entriß ich ihm die Waffe, er wollte sie wiedererlangen, doch mit voller Kraft, welche mein Ingrimm noch verstärkt hatte, stieß ich ihn zurück. Reiher fiel auf die spitze Kante des offenstehenden Geldschrankes und stürzte dann auf den Fußboden. Er röchelte noch ein paar Mal, dann war alles still. Ich beugte mich über ihn, lauschte ob kein Athemzug mir ein Lebenszeichen verkünde! Dann erfaßte ich die Hände, sie erkalteten immer mehr während ich sie festhielt. Kein Zweifel, Reiher war todt und mein Leben war vernichtet. Alle Hoffnungen und Pläne, welche noch vor einer Stunde meinen Geist durchkreuzt, sie waren dahin mit diesem Manne. Mein Geschick hatte eine furchtbare Wendung genommen. Neben dem Todten knieend faßte ich meine Entschlüsse. An Liebe und Glück dachte ich nicht mehr, es war übergenug wenn ich die äußere Ehre rettete, vor der Welt nicht als ein Verbrecher dastände. Während der Nachtstunden wollte ich meine Angelegenheiten ordnen, am Morgen mich dem Gericht stellen und den Vorgang wahrheitgetreu berichten. Doch würde man mir glauben? nicht voraussetzen, daß ich Wichtiges

Sobranje, und Stambulow ist damit einverstanden, weil er im Falle des Ablebens Ferdinands einen Thronfolger sogleich bei der Hand haben muß, wenn nicht ein russischer Kandidat eingesetzt werden solle.

Es war jüngst von der Absicht **Bulgariens**, sich eine **Kriegsflotte** bauen zu wollen, in mehreren Blättern die Rede. Es wird jetzt von gut unterrichteter Seite diese Nachricht als völlig grundlos bezeichnet mit dem Hinzufügen, daß sich Bulgarien doch erst befestigte Häfen bauen müßte, bevor es an die Errichtung einer Kriegsflotte denken könnte.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 14. Dezember 1892.

Der Reichstag führte heute die 1. Lesung des Gesetzentwurfes, betr. die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zu Ende.

Abg. Hauptmann (Demokrat) hielt es für eine Versündigung an den wirthschaftlichen Verhältnissen, wenn man die Vorlage ablehne. Wenn die Regierung die jetzige Basis der Vorlage — die Erhöhung der Friedenspräsenz — verlasse, so sei noch heute eine Verständigung möglich. Seine Freunde seien unter gewissen Voraussetzungen bereit bei Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit das zu bewilligen, was zur Erhaltung der jetzigen Friedenspräsenz erforderlich sei.

Abg. Frhr. v. Manteuffel (deutschkons.): Zum Reden veranlasse ihn die Art und Weise, wie der Reichskanzler sich mit der konservativen Partei beschäftigt habe. Dem Reichskanzler stehe gewiß das Recht zu, Kritik zu üben an den Reden und Abstimmungen der Parteien. Er könne auch Verhandlungen außerhalb des Hauses kritisiren, aber er könne nicht glauben, daß er die Meinung der konservativen Partei dadurch beeinflussen würde, zumal seine Aeußerungen auf unrichtiger Information beruhten. Ein Redner habe in der Versammlung erklärt, man solle sich vor dem Wort „demagogisch" nicht fürchten: etwas demagogisch, d. h. volksthümlicher auftreten, könnte der Partei nicht schaden. Hiergegen einen Widerspruch zu erheben, habe keine Veranlassung vorgelegen. Die konservative Partei habe niemals und werde niemals demagogische Agitation treiben. Mit Entschiedenheit müsse er auch die Annahme zurückweisen, daß die konservative Partei ihre Zustimmung zu der Militärvorlage von einer Aenderung der Haltung der Regierung in der Währungsfrage abhängig mache. Er habe in seiner Rede vom 10. Dezember ausdrücklich erklärt, daß, wenn überzeugend nachgewiesen würde, daß die Existenz Deutschlands von dieser Vorlage abhänge, die Konservativen ihr Bedenken vor ihrem Patriotismus weichen lassen würden. Eine so bündige Erklärung sei von keiner andern Partei abgegeben worden. Die konservative Partei habe ihre Zustimmung niemals von Konzessionen auf anderen Gebieten abhängig gemacht, am allerwenigsten bei Vorlagen von einer Wichtigkeit, wie die jetzige. Die Vergangenheit der Partei bürge dafür, daß sie von diesem Grundsatze nicht abgehen werde. (Beifall rechts).

Reichskanzler Graf Caprivi erklärt, er habe den letzteren Vorwurf nicht der konservativen Partei, sondern nur einzelnen Mitgliedern der Rechten gemacht, nachdem Abg. v. Kardorff diesen Standpunkt ganz offen vertreten habe. Die Informationen über den konservativen Parteitag habe er aus der „Kreuzzeitung" geschöpft. Er sei erfreut, hier zu hören, daß die konservative Partei demagogische Agitationen nicht treiben wolle. Die unverhüllte Theilnahme auf dem Parteitage für Ahlwardt, der das deutsche Heer in unerhörter Weise zu schädigen versucht habe, habe den Anschein erweckt, als ob sich die Partei mit diesem Manne identifizire. (Große Unruhe und Protestrufe rechts, Beifall links).

Abg. Frhr. v. Stauffenberg (freis.) erklärte, daß das Volk die militärischen Forderungen für eine Schraube ohne Ende ansehe; dieser Mißstimmung müsse ein Ende gemacht werden. Redner verlangte dringend eine Hebung der sozialen Stellung der Unteroffiziere.

Abg. Dr. Lieber (Centrum) erklärte, wie die Gesammtheit seiner politischen Freunde, der zweijährigen Dienstzeit innerhalb des Rahmens der jetzigen Friedenspräsenz zuzustimmen; hierdurch würde unsere Kriegsarmee um mehrere 100 000 Mann vermehrt und trete diese Vermehrung, nachdem die Organisation wirksam geworden, also in etwa 20 Jahren, ein. Die Regierungsforderungen seien einfach unerschwinglich. Sind wir an der Grenze unserer Leistungsfähigkeit angelangt, so müßten wir eben andere Mittel zur Erhaltung des Friedens finden. Der neue Cours möge von der Bismarck'schen Gewaltpolitik fort und auf einen neuen europäischen Rechtsboden treten. Redner erklärte dann noch, daß die deutschen Katholiken nicht daran dächten, unter Gefährdung des Dreibunds die territoriale Unabhängigkeit des Papstes zu fordern.

Abg. v. d. Decken (Welfe) forderte die zweijährige Dienstzeit als eine Erleichterung, aber nicht als eine Mehrbelastung.

Abg. Prinz Carolath (wild) wünschte, daß unsere Verbündeten ihrerseits in den Rüstungen nicht zurückblieben und verlangte, die Stimmung unter den Süddeutschen zu berücksichtigen und alles zu thun, um das deutsche Reich in Süddeutschland als eine liebe Errungenschaft schätzenswerth zu machen.

Abg. Dr. Osann (natlib.) war der Meinung, daß die frühere Regierung für den wirthschaftlichen Niedergang nicht verantwortlich gemacht werden könne, da dieser Niedergang in der ganzen Welt allgemein eingetreten sei. Seine Freunde bewilligten militärische Forderungen gewiß nicht zu ihrem Vergnügen, sondern weil sie die Interessen des Vaterlandes allen anderen voranstellten. Seine Freunde hofften auf eine schließliche Verständigung, so wenig auch die Erklärungen des Reichskanzlers dazu berechtigten.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Pickenbach (Antisemit) erklärt, daß den Antisemiten durch den Schluß der Debatte das Wort abgeschnitten worden sei, um auf die Angriffe des Reichskanzlers zu antworten.

Die Vorlage, betr. die Friedenspräsenzstärke wird an eine 28er Kommission verwiesen.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (deuschsoz.) begründet den Antrag auf Einstellung des gegen Ahlwardt wegen der „Judenflinten" schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session. Es handle sich hier nicht um die „Judenflinten", auch nicht um den Antisemitismus, wie daraus hervorgehe, daß die jüdischen Abgg. Singer und Stadthagen den Antrag unterschrieben haben; es handle sich lediglich um die Wahrung des verfassungsmäßigen Rechtes des Reichstags ohne Ansehen der Person.

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) beantragt Verweisung des Antrags an die Geschäftsordnungskommission, da der Fall anders liege, als die bisherigen und Ahlwardt ja doch vor Februar nicht in das Haus eintreten könne.

Abg. Dr. Böddicker (Centrum) erklärt, daß das Centrum dem Antrage auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Ahlwardt ohne weiteres zustimme. Wer sage denn, daß Ahlwardt nicht vor dem 21. Februar k. Js. hier eintreten könne. Die Thüren des Gefängnisses könnten sich ihm öffnen in dem Augenblicke, da gerade über die Militärvorlage abgestimmt werde und dann sei der Wahlkreis Arnswalde unvertreten.

Abgg. Singer und Stadthagen (Soz.) schließen sich dem an.

Abg. Richter (freis.): Das Immunitätsrecht bezwecke, den Abgeordneten in der Ausübung seines Mandats zu schützen; Ahlwardt könne aber sein Mandat jetzt gar nicht ausüben und der ganze Antrag könne deshalb auf weiter gar nichts hinauslaufen, als eine Verjährung herbeizuführen. Der Reichstag habe nicht den Beruf, die Justiz zu hemmen.

Abg. Dr. Hartmann (deutschkons.) weist nach, daß die konservative Partei von jeher den Standpunkt vertreten habe, den er heute eingenommen und zwar ohne jede Rücksicht auf die Person.

Abg. Dr. v. Marquardsen (natlib.) schließt sich Richter und Hartmann an, indem er sich auf eine gleichzeitige Aeußeruug Windthorst's beruft.

Abg. Dr. Böddicker (Centrum) beruft sich auf einen früheren analogen Fall zu Gunsten seines Standpunktes.

Abg. Richter (freis.) wird nach den Ferien für den Antrag stimmen, weil dann eine Verjährung ausgeschlossen sei. Die Person Ahlwardts komme für ihn nicht in Betracht. Ahlwardt werde unschädlich sein, sobald er im Reichstage den Mund aufthue.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (deutschsoz.) weist die Unterstellung zurück, daß der Zweck des Antrages die Anbahnung der Verjährung sei.

Der Antrag auf Kommissionsverweisung wird mit 114 gegen 100 Stimmen abgelehnt, und darauf der Antrag Liebermann v. Sonnenberg mit Mehrheit angenommen.

Morgen 12 Uhr: Gesetzentwurf, betreffend die Ersatzvertheilung, lex Heintze.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ist gestern Abend $10^1/_2$ Uhr von Neugattersleben wieder in Potsdam eingetroffen. Heute Nachmittag fand bei den Majestäten eine Mittagstafel statt, an der u. a. auch die Großfürstin Konstantin von Rußland nebst Gefolge und der neuernannte Botschafter in Petersburg General v. Werder theilnahmen.

— Wie nach dem „Berl. Börsen-Courier" verlautet, wurde der Reichskanzler Graf von Caprivi vom Kaiser am Sonntag in Audienz empfangen, wobei die Erklärungen, die der Reichskanzler am Montag im Reichstage über die Stellung der Regierung zum Antisemitismus abgegeben hat, umschrieben worden sein sollen.

— Die deutschkonservative Fraktion hat heute die Wahl für die Militärkommission vollzogen. Gewählt wurden die Herren Frhr. von Manteuffel, Graf Saldern, Frhr. von Friesen, v. d. Schulenburg und Frhr. von Hammerstein. Der in Vorschlag gebrachte Abg. von Helldorff wurde nicht gewählt.

— Die Nachricht der „Staatsb.-Ztg.", der Landrath des Kreises Friedeberg N.-M., Geh. Rath von Bornstedt, habe „wegen der von dem Minister des Innern gegen ihn ausgesprochenen ernsten Mißbilligung die Einleitung der Disziplinar-Untersuchung beantragt", — ist, wie die „Kreuzz." erklären kann, unbegründet.

— An amtlicher Stelle in Berlin ist über den von England aus gemeldeten Tod Emin Paschas nichts bekannt. Trotzdem ist eine Möglichkeit vorhanden, da nach der Ansicht Stuhlmanns Emin seinen Weg in das Gebiet der als gefährliche Gegner bekannten Manyema genommen hat.

— Nach einem den Bundesrath beschäftigenden Antrage Preußens soll, wie die „N. A. Z." mittheilt, die Geltung des Gerichtsverfassungsgesetzes auf Helgoland ausgedehnt werden Es handelt sich in der Hauptsache um Errichtung eines Schöffengerichts für Helgoland.

— Der „Köln. Ztg." zufolge, wird seitens der Reichsregierung ein Samoa betreffendes Weißbuch vorbereitet, das einen umfangreichen Schriftwechsel enthält, jedoch kaum vor Ende des Jahres erscheinen wird.

— Die Untersuchung, welche wider Unbekannt wegen der Weseler Dokumente vom Kriegsminister eingeleitet worden ist, hat, wie das „L. T." erfährt, bis zur Stunde ein greifbares Ergebniß nicht zur Folge gehabt. Anscheinend sind die entwendeten Akten schon durch so viele Hände gegangen, daß es sich unmöglich ermitteln läßt, an welcher amtlichen Stelle der Diebstahl begangen wurde. Der Kaiser hat sich bereits wiederholt Bericht erstatten lassen. Die Untersuchung, mit welcher ein Auditeur beauftragt worden ist, wird mit thunlichster Beschleunigung geführt und es haben an Ort und Stelle bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden, auf deren Resultat man in den weitesten militärischen Kreisen sehr gespannt ist. Das betreffende Kouvert mit dem Aufgabestempel hat der Rechtsanwalt Hertwig sofort zu den Akten gegeben.

— Alle Handelskammern, ausgenommen diejenigen von München, Mannheim und Posen, haben ihre Theilnahme an einer Versammlung im Januar in Berlin bezüglich der Erhöhung der Börsensteuer zugesagt.

— Die „Berl. Pol. Nachr." theilen auf Grund besonderer Information mit, daß die Angaben der „Voss. Ztg." über die geplante Handwerkerorganisation theils ungenau, theils geradezu unrichtig sind.

— In Bezug auf die Frage der gesetzlichen Regelung des Auenrechts erfahren die „Berl. Pol. Nachr.", daß die Erörterungen darüber, ob eine solche Vorlage unmittelbar an den Landtag zu bringen oder ob vor der näheren Feststellung derselben die Provinziallandtage der zumeist betheiligten Provinzen darüber gehört werden sollen, noch nicht zum Abschlusse gelangt sind. Es ist mithin zur Zeit mit Sicherheit nicht zu sagen, ob und wann eine Vorlage des gedachten Inhalts dem Landtage zugehen wird.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt die Meldung, daß an den Berliner Magistrat die Weisung gelangt sei, die Vorbereitungen zur Aufstellung der Reichstags-Wählerlisten so zu beschleunigen, daß dieselben bis zum 20. Januar fertiggestellt sind, für vollkommen unbegründet mit dem Bemerken, daß in dieser Beziehung seitens der Reichsregierung ebenso wenig etwas veranlaßt, wie dem Berliner Magistrat eine derartige Anweisung zugegangen ist.

Bremen, 14. Dezember. Die Nachricht englischer Blätter, der Norddeutsche Lloyd wolle die von den Reedern des „Lake Huron" für die Bergung der „Spree" verlangte Summe von 25 000 Lstrl. nicht zahlen, bestätigt sich nicht. Der Norddeutsche Lloyd läßt bekannt machen, daß ihm von alle dem nichts bekannt sei.

Ausland.

Wien, 14. Dezember. Der Erzherzog Franz Ferdinand ist, von seinen Eltern und Geschwistern begleitet, heute Vormittag nach Triest abgereist, wo derselbe sich morgen zu seiner Reise um die Welt einschiffen wird.

Wien, 14. Dezember. Die Polen streben die Bildung einer Parlamentsmehrheit mit Unterstützung der Plenargruppe an, behufs baldiger Einbringung der ihnen zugesicherten Vorlage bezüglich eines podolischen Agrarzwecken dienenden 400 Kilometer langen Bahnnetzes.

Paris, 14. Dezember. Das Journal „Libre Parole" behauptet, der ehemalige Minister und jetzige Senator Devès sei der wirkliche Empfänger des unter dem Namen Castelbon einkassirten Checks der Panama-Gesellschaft. — Die Situation wird im allgemeinen für sehr ernst angesehen. Die konservativen Blätter sagen, die Panama-Affaire bedeute den völligen Zusammenbruch der herrschenden Partei. Aus dem gestrigen Ministerrathe wird erzählt, es hätten noch weitere Mitglieder des Kabinets ebenfalls die Absicht ausgesprochen, zu demissioniren, und wären nur durch die Erklärung des Präsidenten Carnot, in solchem Falle gleichfalls zurückzutreten, bewogen worden, die Absicht aufzugeben. — Die Panama-Untersuchungskommission wird heute Constans und Clémenceau vernehmen.

Kopenhagen, 14. Dezember. Generallieutenant Wörishöffer, einer der tüchtigsten und angesehensten Offiziere der dänischen Armee, ist im Alter von beinahe 89 Jahren gestorben.

Athen, 14. Dezember. Einer Depesche aus Trikala zufolge wurde der türkische Notable Chaireddin Bey von einer Räuberbande gefangen und gegen Lösegeld von 600 türk. Pfund auf einem Punkte an der Grenze wieder freigegeben.

Newyork, 13. Dezember. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Trave" geht heute mit $2^1/_4$ Millionen Dollars Gold von hier ab. Zwei weitere Millionen dürfte morgen ein französischer Dampfer mitnehmen. Die Goldausfuhr wird in dieser Woche wahrscheinlich 5 Millionen betragen.

Provinzialnachrichten.

):(**Krojanke**, 14. Dezember. (Stadtverordnetenwahl). Bei der heute hier stattgefundenen Ergänzungswahl zur Stadtverordnetenversammlung wurden der Stellmacher Zytur und die Besitzer Schilling und Hinz wieder- und der Schuhmachermeister A. Hoffmann, Färbereibesitzer Seelert und Kaufmann J. Meyerhardt neugewählt. In der darauf erfolgten Ersatzwahl für den zum Rathmann gewählten Besitzer Bölter wurden unter Stimmengleichheit der Kaufmann Graß und der Kaufmann H. Margoninski gewählt. Zwischen diesen Herren wird am nächsten Sonnabend eine Stichwahl stattfinden.

Danzig, 14. Dezember. (Brandkatastrophe.) Dem gestrigen Brande der drei verbundenen Getreidespeicher „Soli, deo, gloria" sind, wie erst heute festgestellt werden konnte, im ganzen fünf Menschenleben zum Opfer gefallen. Außer dem durch den Sprung aus der dritten Etage auf das Bollwerk verunglückten Oberfeuermann Treptow und den drei gestern genannten Feuerwehrleuten, die sämmtlich verheirathet und Familienväter sind, wird auch der unverheirathete Feuerwehrmann Zymowski vermißt und es ist nach den angestellten Nachforschungen leider zweifellos, daß auch er bei seiner Pflichterfüllung in dem gewaltigen Flammenmeer den Tod gefunden hat. Die Brandstelle ist jetzt streng abgesperrt, um bei dem drohenden Einsturz der Giebelmauern und anderen Mauerwerks weiteren Unglücksfällen vorzubeugen. Eine Brandwache ist auch heute noch in Thätigkeit und sie wird wohl noch ungefähr eine Woche lang stationirt bleiben, dieselbe kann aber nur mit äußerster Vorsicht operiren. Von den vier in den Flammen verunglückten Feuerwehrleuten ist auch bis jetzt nichts gefunden. Wahrscheinlich werden ihre Gebeine, falls von denselben noch etwas vorhanden ist, unter dem großen Trümmer- und Aschenhaufen ruhen müssen, bis die Gefahr der Mauereinstürze einigermaßen beseitigt ist. — Der durch das Brandunglück angerichtete Schaden an Gebäuden, Maschinen, Getreidelager rc. wird auf 700 000 bis 800 000 Mark geschätzt. Den Hauptantheil dieses Schadens haben verschiedene Versicherungsgesellschaften zu tragen. Da das verbrannte Getreide wohl größtentheils ausländischen Ursprungs und noch unverzollt war, so entsteht zunächst die Frage, ob der Herr Finanzminister den Zoll erlassen wird. Tritt dieser Fall ein, dann dürfte sich die angegebene Schadenssumme um ca. 100 000 Mark ermäßigen. (D. Z.)

o **Posen**, 14. Dezember. (Stellenvermittelungsschwindel). Der Agent Waclaw v. Malczewski von hier wurde heute vom Schöffengericht wegen Betruges in vier Fällen zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Vier Gutsbesitzer aus verschiedenen Gegenden der Rheinprovinz schrieben an den Angeklagten, nachdem sie seine Adresse aus Zeitungs-Inseraten erfahren hatten, er möge ihnen Knechte bezw. Dienstmädchen verschaffen. Der Angeklagte ließ sich darauf für Provision und Reisegeld für die angeblich von ihm engagirten Leute 30, 35, 75 und 100 Mk. vorher einsenden, ohne an die Absendung des Dienstpersonals zu denken. Die Verurtheilung erfolgte zusätzlich zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe, die der Angeklagte wegen ähnlicher Stellenvermittelungsschwindeleien jetzt verbüßt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Dezember 1892.

— (Zur Choleragefahr). Die Cholera tritt wieder verheerend in Mlawa auf. So sind in der vorigen Woche 20 Erkrankungen vorgekommen, von denen 14 Fälle jüdische Familien betrafen. Zwei Personen sind gestorben.

---

verschwieg oder entstellte? Im Gefängniß würde ich die nächste Zeit mein Leben hinbringen, ganz unschuldig, denn konnte ich dafür, daß Reiher so argwöhnisch, die Kanten des Schrankes so scharf, der Fall so verhängnißvoll gewesen waren? Und doch nur in gewissem Sinne ganz unschuldig! Wie durfte ich leichten Sinnes zu so später Stunde, so voreilig mein Anliegen äußern? Und weshalb gab ich dem Gefühl des Ingrimms mich rückhaltlos hin, ohne zu bedenken, daß ich einem älteren, gebrechlichen Manne gegenüberstand? Wer den Zorn besiegt, besiegt den schlimmsten Feind; in der Selbstbeherrschung besteht die Vollendung des Charakters. Durch die große Erziehungsschule des Lebens war ich ohne den nöthigen Ernst gegangen, das rächte sich nun bitter an mir. Ich raffte mich auf, niemand hatte mich an diesem Ort gesehen, wenn ich also gestand, was keine Menschenseele ahnte, das mußte meine Strafe mildern. Den Revolver hing ich an seinen früheren Platz, löschte die Lampe, denn bei dem herrlichen Mondlicht fand ich meinen Weg aus dem Zimmer ohne Mühe. Die Stube schloß ich ab, steckte den Schlüssel zu mir, ging die Treppe hinab, öffnete die Hausthür und trat, ohne von jemand bemerkt zu werden, auf die Straße. Da — — war es eine Vision? streckte liebevoll sich mir eine Hand entgegen, aus einem sanften Engelsantlitz blickten zwei Augen mit dem Ausdruck innigster Freude auf mich hin. Wie bei einem Wirbelsturm rasten Gedanken über Gedanken durch meine Seele. Alles was ich in der letzten Stunde geplant, versank, und neues, völlig anderes stieg empor. Meine Gehirnthätigkeit steigerte sich in einer Weise, daß mir dieser kurze Moment und die aus ihm hervorgehenden Entschlüsse geradezu übernatürlich, wunderbar erschienen. Die reine Hand, welche sich mir entgegenstreckte, ich erfaßte sie nicht, denn ich hatte Blut vergossen, allein ich konnte sühnen. Ich gebot dem holden Geschöpf, das ich einst aus den Wasserfluthen wieder ans Himmelslicht gezogen, Schweigen, doch mein ganzes Leben sollte ein fortdauerndes Rettungswerk sein, das schwur ich mit einem heiligen Eide!

Noch ein halbes Jahr blieb ich in der Residenz um abzuwarten, ob alles still bleiben würde; der Verdacht sollte auf keinen Unbetheiligten fallen, und er darunter leiden, dann mußte ich eintreten, das war meine Pflicht. Es geschah nicht und ich ging nach Amerika. Bei dem gewaltigen Leben dort, treten auch gewaltigere Katastrophen ein, da konnte ich mein Ziel in höherem Maße und schneller erreichen. Noch stehe ich in voller Kraft des Körpers und schon habe ich acht Menschen vor dem Untergange aus den Fluthen des Wassers, aus brennenden Gebäuden, aus mit giftigen Gasen gefüllten Brunnen gerettet. Und ich werde fortfahren in meiner Hilfeleistung. So hoffe ich aus dem Leben zu scheiden ohne Furcht, daß der Allerbarmende zu strenges Gericht über mich halten werde." —

Diesen Aufzeichnungen Herbert's waren Worte des Geistlichen beigefügt, welche über das sanfte, friedvolle Hinscheiden des tödtlich Verwundeten ausführlich berichteten. —

Dennhardt sandte die beiden Schriftstücke sofort an Charlotte ab, und trat am nächsten Morgen die Heimreise an. Wie mußte es die Geliebte erquicken, daß ihre Erscheinung in jener Nacht, und ihr Schweigen es gewesen waren, die einen so überwältigenden, das ganze Leben ändernden Einfluß auf Herbert hervorgebracht hatten! Sie konnte sich jetzt in voller Seelenruhe auf das Glück des Wiedersehens mit ihm vorbereiten. —

Und es war ein volles Glück, das in seinem Glanze einen Glorienschein über die Jahre schweren Leidens wob.

— (Personalien). Der Regierungs- und Baurath Beil vom Eisenbahn-Betriebsamt Thorn ist in gleicher Eigenschaft an das Eisenbahn-Betriebsamt Berlin (Direktionsbezirk Bromberg) zum 1. Januar n. Js. versetzt; an seine Stelle tritt der Baurath Tacke aus Insterburg. Der Referendar Lothar Becker aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

— (Versammlung von Zahnärzten). Dem Vernehmen nach werden am Sonntag den 18. d. M., die Zahnärzte der Provinzen Posen, West- und Ostpreußen sich zum Zweck der Gründung eines Zahnärztevereins in Bromberg zusammenfinden.

— (Gewerbeschule für Mädchen). Sonntag den 18. d. M. vormittags 11 Uhr findet in der höheren Töchterschule, Zimmer 27 II, die Schlußprüfung der Theilnehmerinnen an dem gegenwärtigen 15. Unterrichts-Kursus in der Gewerbeschule für Mädchen statt. Der nächste Kursus beginnt am 9. Januar n. J.

—ℒ (Coppernikusverein). Der Versammlung am 12. d. M. wurde unter andern eingegangenen Drucksachen auch die von Herrn Prof. Galle eingesandte Dissertation des Herrn G. Grundmann: Ueber den täglichen Gang der Wärme und des Luftdrucks in Breslau 1892 vorgelegt. — Dem akademischen Leseverein deutscher Studenten in Prag sind die Druckschriften des Vereins übersendet worden. Die Versammlung spricht die Genehmigung aus. — Da Herr Pfarrer Jacobi die Wahl zum Schatzmeister wegen Ueberhäufung abgelehnt hat, so ist die Kasse auf Veranlassung des Vorsitzenden von Herrn Glückmann übernommen und die Buchführung kaufmännisch geordnet worden, wovon die Versammlung mit Dank Kenntniß nimmt. — Herr Semrau übernimmt es zur Vorbereitung der Feier für die Jubelfeier der Einverleibung Thorns in den preußischen Staat einen öffentlichen Vortrag zu halten. Derselbe wird den Verein am 2. Januar 1893 beim 150jährigen Stiftungsfeste der Naturforschenden Gesellschaft vertreten. — Ueber die Herausgabe einer Schrift betr. den Bürgermeister Roesner und das Thorner Trauerspiel von 1724 wird der Vorstand mit den Herren Pfarrer Jacobi hier und Archidiakonus Bertling in Danzig verhandeln. — In den Vorstand für 19. Februar 1893/94 wurden gewählt. Prof. Boethke (Vorsitzender), Sanitätsrath Dr. Siedamgrotzky (Stellvertreter), Konrektor Matzdorff und Landgerichtsrath Martell (Schriftführer), Direktor G. Prowe (Schatzmeister). — Herr Apotheker Tacht war durch Krankheit verhindert, seinen Vortrag über Pilze zu halten. Der Vorsitzende gab daher als wissenschaftliche Mittheilung einige Erläuterungen über die im Besitze des Vereins befindlichen Kartenwerke.

— (Mozartverein). Von dem prächtigen Saale des Artushofes hatte gestern Abend der Mozartverein Besitz genommen, um zum zweitenmale in dieser Saison der Tonkunst zu huldigen. Eine zahlreiche auserlesene Gesellschaft hatte den Saal gefüllt, als das Konzert seinen Anfang nahm mit der Fantasie aus Mozarts genialem Werk: „Don Juan". Das stark besetzte Orchester, vom Kapellmeister Herrn Schallinatus dirigirt, offenbarte durch die verständnißreiche Wiedergabe Mozart'schen Geistes eine hohe Stufe der Ausbildung, zu der sicherlich der wohlthätige, anfeuernde Einfluß des Vereins beigetragen, in dessen Dienst die Artilleriekapelle von Anbeginn steht. War so der Hörer in eine tief empfängliche Stimmung versetzt, so verließ ihn dieselbe an diesem Abend nicht mehr. Denn durchweg klassische Namen wiesen auch die folgenden Nummern des Programms auf. Aus Haydn's: „Die Jahreszeiten" brachte in der zweiten Programmnummer der starke Frauen- und Männerchor des Vereins den Chorgesang: „Komm, holder Lenz" mit Orchesterbegleitung klangvoll-frisch zum Vortrag. Man fühlte förmlich trotz des Winterschnees draußen den so innig herbeigeflehten Lenz im Anzuge. Ein Gesangsolo von einer Dame, wobei ebenfalls eine Dame auf dem Flügel begleitete, folgte hierauf. Dem schloß sich ein Violinsolo — Romanze von Beethoven — des Herrn Schallinatus an, womit derselbe seine bedeutende Routine auf diesem Instrument bekundete. Nach mehreren Sologesängen einer Dame, folgte ein Duett aus dem „Troubadour", von einer Dame und einem Herrn gesungen, worauf der Frauen- und Männerchor wieder auf dem Podium Platz nahm, um den ersten Theil des Programms durch den weihevollen Gesang der Priesterinnen aus „Iphigenie auf Tauris" von Gluck zu beschließen. Das im Vereinskreise vorhandene Bestreben, Beifallsäußerungen zurückzuhalten, konnte im Hinblick auf den künstlerischen Erfolg des Konzerts nicht aufrechterhalten werden. Der Beifall stellte sich von selbst ein, Sänger, Dirigent und Orchester empfingen ihn. Auch der zweite Theil des Konzerts, der die Symphonie Nr. 1 von Haydn, mehrere Sologesänge von einer Dame und den Zwischenakt und Brautchor aus Wagners gewaltigem Werk „Lohengrin" darbot, nahm den gleich schönen Verlauf. Nach Schluß des Konzerts blieben die mitwirkenden sowie viele andere Mitglieder des Vereins noch einige Zeit in den unteren Räumen des Artushofes vereinigt.

— (Theater). Unter den besten künstlerischen Anzeichen hat das Bromberger Theater-Ensemble gestern Abend seinen Einzug in das Viktoriatheater gehalten. Es ist eine tüchtige Künstlerschaar, welche, zusammengehalten von einer umsichtigen und thatkräftigen Regie, nach der gestrigen Eröffnungsvorstellung die Erwartungen auf noch viel Gutes gespannt hat. „Das gelobte Land", das zur Aufführung gelangte, ist ein echtes Schönthan'sches Kind, mit all seinen Licht- und Schattenseiten. Wer hauptsächlich an lustigen Situationen und komischen Verwickelungen Gefallen findet, der wurde befriedigt. Eine spezielle Kritik der Darsteller, welche den Beifall des leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikums ernteten, sei vorbehalten, bis dieselben auch in anderen Rollen Gelegenheit gehabt haben, ihr Talent zu zeigen. — Wie uns die Theaterdirektion mitgetheilt, fällt die für heute angekündigte Vorstellung aus, auch morgen ist kein Theater, dagegen finden die Vorstellungen von Sonnabend ab im großen Artushofsaale statt.

— (In die Funktion) des verstorbenen Kreisthierarztes Herrn Stöhr theilen sich bis auf weiteres Herr Grenzthierarzt Thiede aus Gollub und der Kreisthierarzt des Kreises Culm. — Die Untersuchung des am Dienstag aus Rußland über Ottlotschin hier eingegangenen Schweinetransports ist bereits durch Herrn Grenzthierarzt Thiede erfolgt.

— (Wasserleitung). Gestern Vormittag stand im städtischen Bauamt Termin an zur Vergebung der 1450 Meter langen Zuflußleitungsarbeiten und Lieferung der dazu gehörigen Rohre. Für die Zuflußleitung wurden 16 Angebote abgegeben; die höchste Forderung stellte die Firma Felsch und Toporski-Thorn mit 199 500 Mk., die niedrigste Maurermeister Plehwe-Thorn mit 93 030 Mk. Für gußeiserne Röhren waren 21 Angebote eingegangen; höchste Forderung: Lüttich, Comp. des conduits mit 173 066,35 Mk., niedrigste: Hempel-Berlin mit 160 616 Mk. Für Cementröhren liefen 17 Angebote ein; höchste Forderung: Dyckenhoff u. Wiedmann mit 110 907,75 Mk., niedrigste: Hoffmeister-Glogau mit 61 894,70 Mk.

— (Bahnhofsrestaurations-Verpachtung). Die Bahnhofsrestauration in Flatow gelangt am 20. Dezember cr. beim Betriebsamt in Schneidemühl vom 1. April k. J. ab zur Verpachtung.

— (Zwangsversteigerungen). Zur gerichtlichen Versteigerung des auf den Namen des Hausbesitzers Rudolf Dopatka im Grundbuche eingetragenen Grundstücks Neue Culmer Vorstadt Nr. 98 stand gestern im hiesigen königl. Amtsgerichte Termin an. Das Meistgebot mit 11 145 Mk. wurde von Herrn Kaufmann Otto Guksch abgegeben. — Heute gelangte das Grundstück Mocker Nr. 201, Skowronek gehörig, und das Grundstück Mocker Nr. 665, Raguse gehörig, zur gerichtlichen Versteigerung. Das Meistgebot für ersteres wurde von Herrn Kaufmann Otto Guksch in Thorn mit 25 Mk., für letzteres von der unverehelichten Karoline Raguse aus Neubruch mit 6000 Mk. abgegeben.

— (Zugverspätung). Der heute früh 8.53 Uhr fällige Personenzug von Marienburg-Graudenz langte infolge starken Schneetreibens mit 50 Minuten Verspätung hier an.

— (Der Scharlach und die Masern) sind in mehreren Ortschaften des Kreises Thorn, namentlich in der Weichselniederung, aufgetreten. Die Erkrankungsfälle sind bisher vereinzelt und geben zu besonderen Maßnahmen noch keine Veranlassung.

— (Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Splett den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Moser, Neitsch, Schultz II und Gerichtsassessor Michalowsky. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Meyer. — Verurtheilt wurden: die Arbeiterfrau Apollonia Kowalska aus Schönwalde wegen schweren Diebstahls in vier Fällen zu 3 Monaten 1 Woche Gefängniß, die Arbeiterfrau Josepha Rybinska aus Schönwalde wegen Hehlerei in drei Fällen zu 1 Monat Gefängniß, der Arbeiter Josef Rogacki, ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft, wegen fahrlässiger Inbrandsetzung eines Roggenstakens zu 3 Monaten Gefängniß, der Einwohner Friedrich Gottfried Schlaak aus Hohenkirch, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Käthner Christian Schlaak aus Hohenkirch wegen Begünstigung des Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Anton Ruminski aus Kl. Mocker, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, und der Fleischer Johann Makowski aus Culmsee wegen wissentlicher Verletzung des Nahrungsmittelgesetzes zu 6 Monaten Gefängniß und wegen Uebertretung des § 14 des Gesetzes vom 9. März 1881 zu einer Geldstrafe von 100 Mk., im Unvermögensfalle zu 20 Tagen Haft. Zugleich wurde die Publikation des Urtheils durch einmalige Einrückung in den Culmsee'er Anzeiger ausgesprochen. Makowski hatte sich dadurch strafbar gemacht, daß er Fleisch von einer tuberkulosen Kuh verkaufte und dieselbe nicht im Schlachthause, sondern auf seinem Gehöfte schlachten ließ. Freigesprochen wurde die Wittwe Anna Paul geb. Feldt aus Briesen von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung. Eine Strafsache wegen Diebstahls wurde vertagt.

—a (Zum Grenzverkehr). Im Monat November d. J. sind hier auf der Eisenbahn 4321 Schweine eingetroffen, der größte Theil derselben stammt aus Polen, es geht aus dieser Zahl hervor, von welcher Bedeutung die Erlaubniß der Schweineeinfuhr aus Polen für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse ist.

— (Die Maul- und Klauenseuche) herrscht unter dem Rindvieh des Besitzers Glitzke und unter den Kühen und Schweinen des Dorfschmieds Olschewski in Pensau; erloschen ist die Seuche unter dem Rindvieh und den Schweinen auf der Oberförsterei Wudek, Kreises Thorn. Im Kreise Briesen ist unter den Rindviehbeständen der Besitzer Spors und Naß in Gr. Radowisk die Maul und Klauenseuche ausgebrochen, dagegen erloschen unter dem Rindvieh auf dem Gute Zaskosch. — In dem Kreise Culm herrscht zur Zeit die Maul- und Klauenseuche auf den Gütern Gr. Bolumin, Dom. Althausen, Falkenstein, Glasau, Kisin, Kamlarken, Adl. Kiewo, Plonchaw, Ribenz, Weidenhoff und Zeigland, und in den Landgemeinden Althausen, Damerau, Dombrowken, Janowo, Kornatowo, Lissewo, Pniewitten, Raffa, Strutzkon, Scharnese, Schöneich, Villisaß und Watterowo. — Erloschen ist die Seuche auf den Gütern Battlewo, Bottschin, Heimbrun, Josephsdorf, Niemczyk, Radmannsdorf, Schönborn, Storlus, Stuthof, Wenzlau und in den Landgemeinden Königl. Kiewo, Adl. Neudorf und der Stadt Culm.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel in der Schillerstraße. — Zurückgelassen sind zwei Muffen mit je einem Taschentuch, gez. K. S. und H. E. 2, in der Apotheke von Mentz. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,24 Meter über Null. Das Wasser steigt langsam weiter, das Eis hat sich vom rechtsseitigen Ufer losgelöst.

Mannigfaltiges.

(Neue Kavallerie-Ausrüstung.) Einem Potsdamer Berichterstatter zufolge werden gegenwärtig bei dem Zieten-Husaren-Regiment in Rathenow auf höheren Befehl Versuche mit einer neuen Kavallerieausrüstung, die von dem Kommandeur des Regiments, Oberstlieutenant v. Vollard-Bockelsberg, erfunden wurde, angestellt. Eine kombinirte Schwadron in Kriegsstärke wurde mit der Ausrüstung versehen; in der nächsten Zeit sollen 20 Husaren dem Kaiser vorgestellt werden. Die Verbesserungen bestehen darin, daß der Karabiner fortan von dem Reiter auf dem Rücken getragen werden soll. Das Bandelier und die Schärpe soll durch ein Koppel, ähnlich dem der Infanterie, an welches Patronentaschen mit 60 Patronen (bisher nur 30) befestigt werden, ersetzt werden. Falls sich die Einrichtung bewährt, soll die gesammte Kavalerie damit ausgerüstet werden.

(Der erste Todesfall an Influenza) ist in Berlin in der Woche vom 20. bis 26. November vorgekommen. Es sind aber die Influenza-Erkrankungen so vereinzelt, daß von einem epidemischen Auftreten gar keine Rede sein kann.

(Todtschlag). Der in Friedland (Kreis Waldenburg) stationirte Gendarm Meyer II wurde bei Festnahme des renitenten Zuchthäuslers Battmann von diesem derart gegen den Leib gestoßen, daß er auf der Stelle todt zu Boden sank.

(Mädchengymnasium). Zu Ostern wird in Weimar ein Privatgymnasium für Mädchen eröffnet — das erste in Deutschland. Es bezweckt die vollständige Vorbildung junger Mädchen bis zum Gymnasialmaturitäts-Examen und zum „Besuche der Universität". Das Institut ist vom Verein „Frauenbildungsreform" begründet worden, der sich zum Ziele gesetzt hat, den Frauen die Zulassung zum Universitätsstudium zu erringen.

(Drohender Setzerstreik). Eine Wiener Zeitung kündigt den baldigen Ausbruch eines Setzerstreiks für Wien an. Die Setzer verlangen neunstündige Arbeitszeit und einen Minimal-Wochenlohn von 26 Kronen inklusive der Theuerungszulage. Die Setzer erklären im Besitze genügender Geldmittel zur Durchführung des Kampfes zu sein.

(Kinderpflege in Frankreich). Eine neuerdings in Kraft getretene gesetzliche Bestimmung in Frankreich verbietet unter anderm, ohne ärztliche Anordnung Kindern unter einem Jahre in irgend einer Form feste Speisen zu geben. Der Gebrauch von Flaschen mit Gummiröhren ist gleichfalls untersagt. Men behauptet, daß unter 250 000 Kindern, die in Frankreich alljährlich sterben, 100 000 bei sorgfältigerer Pflege erhalten werden könnten. Jene Verfügung ist namentlich den Bemühungen der zum Schutz der Kinder gegründeten Vereine zu danken.

(Nihilistischer Racheakt.) Ueber Kiew wird aus Krementschug gemeldet, daß dort der Oberstlieutenant Dawidow vom brianskischen Infanterie-Regiment Nachts in seiner Wohnung ermordet wurde. Die Leiche lag in einer Blutlache, von Beilhieben arg verstümmelt. Von den Mördern hat man keine Spur, man vermuthet einen Racheakt der Nihilisten.

Telegramme.

Wigan, 15. Dezember. In der Kohlengrube zu Bamfurlong brach gestern vormittags ein Grubenbrand aus. Etwa hundert Arbeiter waren eingefahren. Mittags wurden zwanzig derselben halberstickt herausbefördert, später etwa zwanzig Leichen aufgefunden. Die Hilfeleistung war schnell organisirt. Das Feuer wurde um drei Uhr gelöscht, doch befürchtet man, daß alle noch in der Grube Befindlichen todt sind.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Dez.	14. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	203—80	203—65
Wechsel auf Warschau kurz	203—50	203—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—70	99—80
Preußische 4 % Konsols	106—90	106—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—90	63—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—40	62—60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—90	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	178—20	178—20
Oesterreichische Kreditaktien	166—60	166—25
Oesterreichische Banknoten	169—50	169—55
Weizen gelber: Dezbr.-Jan.	149—50	150—50
April-Mai	152—75	153—50
loko in Newyork	78—⅛	78—¾
Roggen: loko	134—	132—
Dezbr.	134—	134—20
Dezbr.-Jan.	134—	134—20
April-Mai	134—50	134—70
Rüböl: Dezbr.	50—	50—20
April-Mai	49—60	50—50
Spiritus:		
50er loko	51—10	51—20
70er loko	31—60	31—70
70er Dezbr.	30—80	30—90
70er April-Mai	32—20	32—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 14. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 10 000 Lt. Loko kontingentirt 49,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 29,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 15. Dezember 1892.

Wetter: Thauwetter.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen bei stockendem Absatz, anhaltend flau, 130 Pfd. bunt 135 M., 132 Pfd. hell 139 M., 135—136 Pfd. hell 140—141 M.
Roggen flau wegen Mangel an Absatz, 122—123 Pfd. 115 M., 125 bis 126 Pfd. 116—117 M.
Gerste Brauwaare 132—140 M., feinste Waare über Notiz.
Hafer flau, inländischer 130—135 M.
Lupinen trockene blaue 80 M.

Emil Hell, Breitestrasse 18, empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

Glasphotographien in den anerkannt elegantesten Rahmungen, als Märchen, Lied, Schutzengel, Trompeterbilder u. s. w., früher St. 10—12,00, **jetzt nur 5—7,50 Mk.** Ferner: **Kupferstiche, Photographien, Aquarelle, Oeldrucke,** sowie eingerahmte **Haussegen,** als auch große Auswahl **Photographienständer** in allen Mustern zu billigsten Preisen. Das **Einrahmen** photographischer Portraits in eleganten **gekröpften Eckenrahmen,** früher 5—6,00, jetzt **nur 3,00 Mk.,** sowie sämmtliche anderen **Bildereinrahmungen** zu den allerbilligsten Preisen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.

Sonnabend den 17. Dezember 1892
nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:
betreffend:

1. Die Freilassung der pensionirten Lehrerin Brohm von der Gemeindesteuer.
2. Die Superrevision der Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stiftskasse pro 1891/2.
3. Die Pensionirung der Lehrerin Mathilde Müller.
4. Die Wahl des Lehrers Robert Hecht aus Mocker als Elementarlehrer der Bromberger Vorstadt-Schule.
5. Die Wahl der Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen **sowie** der Kommission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen eingelegten Reklamationen **und** gleichzeitig Kommission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten.
6. Die Wahl eines Mitgliedes der Verwaltungsdeputation des St. Georgen-Hospitals.
7. Die Verlängerung des Vertrages mit Houtermans & Walter auf ein Jahr über den etwaigen Bau von Cholerabaracken.
8. Den Bericht über die Fleischbeschau im Schlachthause während des Halbjahres April bis September 1892.
9. Die Vergebung der Buchbinderarbeiten für das Jahr vom 1. April 1893 bis dahin 1894.
10. Die Weitervermiethung des östlichen Thurmgebäudes vor dem inneren Culmerthor.
11. Die Begehung einer Feier am 7. Mai 1893 aus Anlaß der 100jährigen Vereinigung der Stadt Thorn mit dem Preußischen Staat.
12. Das Protokoll über die am 30. November 1892 stattgefundene monatliche Kassenrevision.
13. Die Superrevision der Rechnung der Kämmereidepositenkasse für 1891/92.
14. Den Finalabschluß der Kämmerei-Forstkasse pro 1. Oktober 1891/92 und die vorgekommenen Etatsüberschreitungen.
15. Die Neuverpachtung des Mühlengrundstücks Barbarken.
16. Die Ueberlassung eines Theils des Grabenlandes zwischen den beiden Festungsthürmen in einer Größe von ungefähr 5000 qm zu einem Lagerplatz für Wasserleitungszwecke.
17. Die Dispensation von Mitgliedern der Baudeputation oder einer Baukommission für besondere Bauausführungen, wenn sie selbst Offerten einreichen oder zu städtischen Arbeiten bezw. Lieferungen den Zuschlag erhalten.
18. Zuschlagsertheilung zur Herstellung eines Bretterzaunes zum Lagerplatz der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlage.
19. Die Wahl eines Mitgliedes der Veranlagungskommission für die 2. Gebäudesteuerrevision.
20. Die Superrevision der Rechnung der Bürgerhospitalskasse für 1891/92.
21. Vergebung von Lieferungen bezw. Arbeiten für die Herstellung der Wasserleitung und Kanalisation.
22. Erneuerung des Vertrages betreffend die Papierlieferung für 1. April 1893/94.
23. Gesuch des pens. Registrator Merkel um Pensionserhöhung.

Thorn den 14. Dezember 1892.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. Boethke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band II Blatt 46, auf den Namen der Stellmacher **Michael** und **Rosalie Tomaszewski**'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 20. Februar 1893
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,09 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,47,36 Hektar zur Grundsteuer, mit 270 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 9. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

In **Forst Sängerau** werden täglich trockene Kiefern-Kloben I., Knüppel und Stubben preiswerth verkauft.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Altstadt, Blatt 421, auf den Namen der Fleischermeister **Carl** und **Marie** geb. **Döring-Hauptmann**'schen Eheleute in Thorn eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück

am 18. Februar 1893
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 480 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 8. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Johann Witkowski** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen der Schlußtermin auf

den 9. Januar 1893
vormittags $11^1/_2$ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 10. Dezember 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 16. Dezember cr.
vormittags $9^1/_2$ Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hier:

18 Bände Goethes u. Schillers Werke, einen Anzug, einen Sommerüberzieher, einen Revolver, 3 Jaquetts, 4 Westen, ein Paar Hosen, einen Brillantring, eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette, Medaillon, Kompas und Schlüssel, mehrere goldene Herren- und Damenuhren, sowie noch andere Gold- und Silbersachen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen. **Knauf,**
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

fertigt
garnirte u. gepolsterte Wäschepuffs
sowie
Ruhesofas
u. s. w., auch jede andere in sein Fach schlagende Arbeit **schnell** und **billigst**

F. Bettinger, Tapezierer,
Coppernikusstraße 35.

Feinste
**Erbelli-Feigen,
Marocco-Datteln,
Livorno-Succade,
Carabourno-Rosinen,
Sultan-Rosinen,
Trauben-Rosinen,
Schaalmandeln,
französische Pflaumen,
Puder-Raffinade,
bestgelesene Marzipan-Mandeln,
neue Apfelsinen und Citronen**
empfiehlt
J. G. Adolph.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um schnell zu räumen empfehle **zu sehr billigen Preisen:**
Kleiderstoffe farbig und schwarz,
Taschentücher, Taillentücher,
Oberhemden, Kragen,
Krawatten, Strümpfe, Kinderwäsche,
Gardinen, Läufer.

M. Kulesza,
Altstädtischer Markt 28.

Ladeneinrichtung billig zu verkaufen.
Laden nebst Wohnung v. 1. April zu vermiethen.

E. Reichel, Bachestr. 2,
empfiehlt als
passende Weihnachtsgeschenke:
Glasphotographien
in einfachen wie in den elegantesten Rahmen,
als: Trompeterbilder, Schutzengel u. s. w., ferner Haussegen,
Photographieständer
in verschiedenen Mustern zu den billigsten Preisen.
Bilder jeder Art werden sauber und billig eingerahmt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend

Honigkuchen u. Weisszeug

in verschiedenen Sorten, ferner **großartigen Baumbehang von 1 bis 10 Pfg. pro Stück,** sowie eine **große Auswahl in Bonbons u. Marzipan,** zu Geschenken passend.
Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.
Um frühzeitige Bestellungen bittend, zeichne
Hochachtend
W. Kostro, Thorn,
Schillerstraße Nr. 16.

Großer Ausverkauf.

Da ich mich entschlossen habe, meine **hiesige Filiale** aufzugeben, so verkaufe
sämmtliche Artikel
zu jedem annehmbaren Preise.
Das **Lokal** ist vom 1. April k. J., event. auch früher, **zu vermiethen.**
Albert Früngel, Neustädt. Markt 24.

Damentuch

in 12 feinen Farben,
Doppel-Fries
zu Portièren, Vorhängen etc.
empfiehlt **Carl Mallon,**
Altstädt. Markt 23.

!Beste russ. Gummischuhe!
sowie
Herren-, Damen-
und
Kinderstiefeletten
zu billigsten Preisen empfiehlt
J. Witkowski,
25 Breitestraße 25.
!Ballschuhe!
!Knabenstulpstiefel!

Zu Weihnachten

empfehle ich dem geehrten Publikum **mein reichhaltiges Lager** in
Regulatoren, Weckern, Wand- u. Taschenuhren,
sowie
optischen Sachen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gleichzeitig empfehle ich mein gut assortirtes
Lager von Cigarren,
echt russische, griechische und türkische **Cigaretten** zu sehr billigen Preisen.
Z. Grabowski,
Altst. Markt, Hotel 3 Kronen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Zu herabgesetzten Preisen verkauft **sämmtliche Bürsten- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer**
aus. **Bestellungen** und **Reparaturen** werden angenommen.
Toska Goetze, Brückenstr. 27.

Konkursmasse.

Das zur **Otto Thomas**'schen **Konkursmasse** gehörige **Waarenlager,** bestehend aus:
Stutz-, Wand- und Taschenuhren aller Art, Brillen, Pincenez 2c.
wird zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft und bietet Gelegenheit zum
billigen Einkauf praktischer Weihnachtsgeschenke.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Robert Goewe,
Konkursverwalter.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
im elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen
S. Landsberger,
Coppernikusstr. 12.
Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

2 fein möblirte Zimmer Breitestr. 41.

Möbl. Zim. n. Kab. f. 1 u. 2 Herren, m. a. o. Bek., v. sofort zu verm. Gerstenstr. 19, II.

Artushof.

Freitag den 16. Dezember cr.:

III. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang präcise 8 Uhr.
Einzelbillets sind an der Kasse zu haben.

Programm:

Unvollendete Sinfonie (H-moll) Schubert.
Scherzo a. d. Sinfonie Nr. 3 (Eroica) . . . . . . Beethoven.

Ouverture zur Tragödie „Faust“ . . . . . . Lindpaintner.
Kaempevisa, Altnord. Lied / Drosselmeyer's Uhrenlied zu Hoffmanns Märchen „Nußknacker und Mausekönig“ — Reinecke.
Gr. Fantasie über Richard Wagner's Op. „Lohengrin“ Hamm.
„Valse caprice“ . . . . Rubinstein.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß**	0,25	0,65	1,25	2,50

Berliner Honigkuchen
von Th. Hildebrand & Sohn,
Tannenbaum-Biscuits
von Langnese und Gebr. Thiele
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Tischlampen
Hängelampen
Blitzlampen
Ampeln
Kronen
offerirt
in grösster Auswahl
zu
jedem Preise
Philipp Elkan Nachf.
Inh.: B. Cohn.

Frische Hanfkuchen

ab Stadt wie jeder Bahnstation offerire billigst **H. Safian-Thorn.**

Ein Lehrer, geborener Franzose, ertheilt französische Konversations- und Nachhilfestunden.
Tuchmacherstr. 20, parterre.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte 2c. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.
G. Soppart.

Es wird ersucht, die am 8. d. Mts. in **Tivoli** vertauschten gezeichneten hohen **Damengummischuhe** daselbst einzutauschen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.